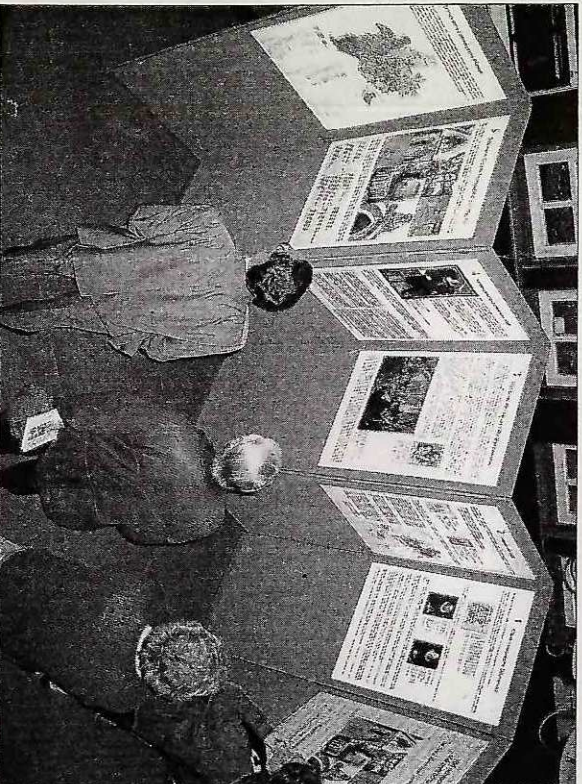


Kirchen sollte Abschaffen von Grenzen gelingen

Wanderausstellung über die Zweite Reformation in Hessen-Kassel von 1605 im Leib'schen Haus

Er dankte für die »freundliche Aufnahme aus dem feindlichen Hessen-Kassel« in Gießen, Sitz der einstigen Landesuniversität von Hessen-Darmstadt. Peter Unglaube vom Landeskirchenarchiv Kassel stellte die von ihm konzipierte Wanderausstellung »Von gebrochenen Brot und zerbrochenen Bildern – Die Zweite Reformation in Hessen-Kassel 1605« nicht zum ersten Mal vor, denn seit dem Oktober 2005 sind die Schautafeln unterwegs. Doch ist der Termin für Gießen höchst passend, wie Museumsdirektor Dr. Friedhelm Häring be-



Besucher betrachten Schautafeln

(Foto: dkl)

fand, setzt sie doch einen gelungenen Schlusssakzent im Jubiläumsjahr 2007, das ganz im Zeichen des 400-jährigen Bestehens der hiesigen Universität stand.

Mit der im Ausstellungstitel genannten Jahreszahl 1605 verbindet sich der Beginn der Gießener Universität, nämlich die Gründung des Gymnasiums Ilustre zur Vorbereitung auf das Universitätsstudium, worauf auch Kulturdezernent Dr. Reinhard Kaufmann in seinem Grußwort hinweist. Die Notwendigkeit einer solchen Bildungsreform lag in Religionsstreitigkeiten, die in der damaligen Zeit das Leben der Menschen sehr direkt beeinflussten. Moritz von Hessen-Kassel hatte sich dem calvinistischen Glauben zugewandt und erwartete dies auch von seinen Untertanen, gemäß der damaligen Regel »cuius regio, eius religio«, will heißen: wer die Macht hat, bestimmt den Glauben seiner Unter-

tanen. Die Marburger Universitätstheologen weigerten sich und wurden ihres Amtes enthoben.

Mit diesen beiden Personen beginnt die Ausstellung: Johannes Winckelmann, der erste Rektor der Gießener Universität, und Balthasar Menzer, der zum Berater von Landgraf Ludwig V. von Hessen-Darmstadt aufstieg. In den beiden theologien dokumentiert sich auch die Zusammengehörigkeit der Städte Gießen und Marburg, die schließlich beide in Oberhessen liegen und 1605 durch eine geografisch nicht nachvollziehbare Grenze für Jahrhunderte getrennt wurden. Allerdings nur in manchen Bereichen, schränkte Unglaube ein, wirtschaftlich gelang dies für den Raum südlich von Marburg nie vollständig. Dieser war und ist nach Gießen hin orientiert.

Eine Besonderheit ist auch, dass mit Wieder-

eröffnung beider Universitäten nach dem 30-jährigen Krieg (1650), die Universität in Marburg zwar reformiert war, aber Stadt und Umlandgemeinden lutherisch bleiben durften. Reibungspunkte waren damit vorgezeichnet. Auch hielten die lutherischen Gemeinden ihre Pfarrer immer von der »feindlichen« Gießener Universität. Es gibt Berichte, dass die Dorfbevölkerung zu Messen ins verbotene Ausland ging, also nach Hessen-Darmstadt, einfach weil die Kirchen leichter erreichbar waren. Der Streit um den rechten Glauben führte sogar zu Wirtshausprügeleien und hatte im Ebsdorfergrund einen Mord zur Folge; auch davon berichtet die Ausstellung.

Die theologischen Streitpunkte sind heute kaum noch nachvollziehbar: Die Lutheraner vertraten die Lehre von der Allgegenwart Jesu, leiblich und geistlich. Von den Gegnern wurde dies als »Ubiquitätslehre« verspottet, da der Mensch Jesu nicht überall (ubique) gleichzeitig sein könne. Für die Reformierten gab es nur die geistliche Gegenwart Gottes; daher ersetzten sie die gesegneten Hostien durch gebrochenes Brot, das den Gläubigen direkt in die Hand gegeben wurde. Ein anderer Unterschied ist in seinen Folgen heute noch vielerorts zu sehen. Die Reformierten lehnten Bildwerke ab, gemäß dem zweiten Gebot »Du sollst dir kein Bildnis von mir machen.« Vorhandene Werke wurden teilweise zerstört, bei Skulpturen etwa die Hände und Gesichter abgeschlagen, einst figürlich bemalte Kirchenwände wurden mit Weiß übermalt.

Ein Restmee lautet: Was dank Umstrukturierungen von Siegermächten in Politik und Verwaltung gelang, zunächst durch Napoleon, dann durch die US-Amerikaner, sollte irgendwann doch auch in den kirchlichen Zuständigkeiten gelingen: das Abschaffen von Grenzen, so Peter Unglaube. Denn historisch Unbedarfte staunen immer wieder, dass es im heutigen Mittelhessen drei Landeskirchen gibt: Kurhessen-Walddeck, Hessen-Nassau und Rheinland.

Die Ausstellung ist im Leib'schen Haus zu sehen bis 2. März, eine Begleitbroschüre ist für 5 Euro erhältlich.

dkl